

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 31

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts, von 1828—1885. Von General-Major v. Sternegg. Iglau, Verlag von Paul Bäuerle. Lieferung 49 und 50. Preis einer Lieferung Fr. 3. 50. Für Nichtsubscribenten das Doppelte.

Von dem grossen Prachtwerk, welches, wenn einmal ganz erschienen, einen Schmuck jeder Bibliothek bilden wird, ist endlich wieder eine Doppellieferung erschienen. Dieselbe enthält:

a. Vom russisch-türkischen Krieg 1877—1878 in Europa und Asien 1) Der Feldzug in Bulgarien und Rumelien. Nr. 6 der Fall von Plewna am 10. Dezember 1877 (vierte Schlacht von Plewna 1 Plan und 1 Skizze auf 2 Kartenseiten nebst 10 Seiten Text.)

b) Nordamerikanischer Bürgerkrieg 1861—1865, Nr. 12: die Feldzüge gegen Vicksburg im Jahre 1862 und 1863. Zwei Übersichtskarten und 4 Pläne auf 4 Kartenseiten, nebst 18 Seiten Text.

c) Italienischer Krieg 1848—1849. Die Schlacht bei Sta. Lucia am 6. Mai 1848. (1 Plan und 1 Skizze auf 2 Kartenseiten, nebst 6 Seiten Text.)

Im ganzen sind bis jetzt erschienen 29 Übersichtskarten, 119 Pläne und 124 Skizzen auf 225 Kartenseiten nebst 896 Seiten Text.

Baldiger Abschluss des grossen Unternehmens dürfte ebenso sehr im Interesse der Verlags-handlung als im Wunsche des Verfassers und seiner Mitarbeiter liegen.

Eidgenossenschaft.

— († Major Emil Rodé) ist in Clarens, 44 Jahre alt, gestorben. Er war in Effingen heimatberechtigt und bekleidete die Stelle eines schweizerischen Gesandten in Argentinien. Bis 1891 war er Sekretär des auswärtigen Departements. Der Verstorbene, ein geistig hochbegabter Mann, war seiner Zeit ein schneidiger Student (Helveter), der auf mancher Mensur gestanden hat, dann ein tüchtiger Offizier. Er hat rasch den Hauptmannsgrad erreicht. Der Ehrentitel eines Majors wurde ihm vom Bundesrat erst nach Antritt seines Gesandtschaftspostens verliehen.

— (Eidg. Winkelriedstiftung.) Das Komitee für die Turrettini-Medaille in Genf hat der eidg. Staatskasse zu Händen der eidgenössischen Winkelriedstiftung den Betrag von Fr. 1475 übermacht. Diese Summe repräsentiert den Überschuss aus der für diese Medaille eröffneten Subscription.

— (Preisgekrönte Arbeiten.) In der ersten Preisfrage, das Schiesswesen betreffend, erhielt von der eidg. Offiziersgesellschaft den 1. Preis von 700 Franken Hauptmann K o f m e h l in Bern, einen Aufmunterungspreis von Fr. 100 Hauptmann A. S c h m i d, Instruktionsoffizier. Den 1. Preis von 500 Fr. für die Arbeit betreffend den militärischen Vorunterricht erhält Stabshauptmann E. S o n d e r e g g e r in St. Gallen, den 2., ebenfalls 500 Franken, Hauptmann J u l e s S c h ö n h o l z e r in St. Gallen, den Preis der vom Verwaltungs-Offiziersverein ausgeschriebenen Preisfrage Lieutenant E g g e n b e r g e r in Bern.

— (Der Getreidebau in der Schweiz) ist im Laufe der letzten Jahrzehnte in bedenklichem Masse zurückgegangen. Es macht dieses unser Land von den Nachbarstaaten abhängig und schliesst ernste Gefahr für den Fall kriegerischer Verwicklungen in sich. Infolge der teuren Brotpreise und der ernsten Übelstände, die der ausländische Kornwucher in den jüngsten Tagen gezeitigt hat, macht sich in schweizerischen landwirtschaftlichen Kreisen der Gedanke bemerkbar, dem Getreidebau wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Jetzt könnten noch über 1¼ Million Jucharten zu Ackerland verwendet bezw. in Beachtung des Wechsels in der Feldwirtschaft zwischen Korn und Kartoffel resp. Kleebau Getreide in einem Masse angebaut werden, dass unser Land erstlich hinsichtlich fremder Weizeneinfuhr weniger abhängig würde, als es jetzt der Fall ist und ferner würde die Hälfte unserer Bevölkerung dadurch Beschäftigung und Brot finden. Wir wollen zwar hoffen, dass wir Zeiten, wie sie die Schweiz vor hundert Jahren kennen lernte, nicht erleben. Jetzt aber würde es viel schlimmer als damals aussehen. Denn Vorräte an Korn und gedörrtem Obst sind auf dem Lande nicht mehr vorhanden. Wenn das Vieh eines Tages requiriert ist, kann der bloss Viehzucht und Milchwirtschaft treibende Bauer mit Weib und Kindern die Nahrung auf den Wiesen suchen.

— (Schweiz. Unteroffiziersverein.) Der Centralvorstand des schweizerischen Unteroffiziersvereins, dessen Sitz in Basel ist, hat das Preisgericht für die schriftlichen Arbeiten für das nächstjährige eidg. Unteroffiziersfest bestellt aus den Herren: Infanterieoberst de Crousaz, Bern, Artillerieoberst Hebbel, Thun, Kavallerieoberst Fehr, Ittingen, Genieoberst Alb. Frey, Bern, Oberst der Sanität Massini, Basel, Oberst der Verwaltung Walker, Biel, Oberst der Infanterie R. Hintermann, Aarau, Genieoberst von Tschärner, Bern, Genieoberst Gustav Naville, Zürich; den Oberstlieutenants: Brüderlin, Basel; Karl Fisch, Chur; Iselin, Basel; Irmiger, Lenzburg; Buser, Sissach; A. Müller, Thun; Dietler, Lavey; Reber, Bern; Fr. Liechti, Bern; Isoz, Lausanne. Die Konstituierung des Preisgerichts wurde Oberst de Crousaz übertragen.

Chur. (Ein Magazin der eidgen. Pulvermühle) ist am 19. Juli mit gewaltigem Knall infolge von einem Blitzschlag in die Luft geflogen. Es ist niemand dabei verunglückt. Nach altem Aberglauben soll in Chur der Blitz nie einschlagen; aus diesem Grunde sind auch die dortigen Pulverhäuser nicht mit Blitzableitern versehen worden. In Wirklichkeit ist Blitzschlag in dem Rheinthale, da wo der riesige Calanda sich erhebt, selten. Aber dass er doch vorkommen kann, hat vor einer Anzahl Jahre Herr Grossrichter Wieland (ein Bruder des Obersten) erfahren. In Bonaduz, wo er einen kurzen Aufenthalt machte, hat bei einem Gewitter der Blitz neben und in das Gasthaus, wo er sich befand, eingeschlagen. Auch Hagelschlag ist in Chur selten, kann aber doch, wie 1890, vorkommen.

Genf. (Ein Truppenaufgebot) wegen Ausschreitungen der streikenden Bauarbeiter ist von der Kantonsregierung erlassen worden. Die Gendarmerie genügte zur Handhabung der Ordnung nicht. Am 19. wurde das Bataillon Nr. 13 A. einberufen. Neuere Excesse veranlassten am 20. das Aufgebot der drei Genferkompagnien des Landwehrebataillons Nr. 105 und der Guidenkompanie. Ein Bericht über die Ereignisse in der „N. Z. Z.“ (Nr. 199) sagt: Die Regierung ist entschlossen, unter allen Umständen die Ruhe herzustellen... Die Art und Weise, mit welcher einzelne Soldaten von den Streikenden verunglimpft wurden, hat den moralischen Wert des Streikes untergraben. Die sehr demokratische „Zürcher Post“ führt eine Stelle aus der „Suisse“ an und

sagt: „Das Blatt behauptet, die Gesamtheit der Arbeiter sei gegen den Streik und dieser nur ein Werk der leidenschaftlichen Elemente; die Ansprüche hätten auch keinen Sinn, weil ein Teil der Arbeiter jetzt schon mehr beziehe, als für Alle gefordert werde.“

Ausland.

Frankreich. (Explosion in der Feuerwerksschule in Toulon.) Zweihundert geladene Hülsen explodierten am 10. Juli unter grossem Krachen. Der Explosion folgte ein Brand, der einen Teil des Schulgebäudes verzehrte. Die Schulmannschaft, sowie die Schiffsbesatzung des in der Nähe vor Anker liegenden russischen Kriegsschiffes „Groziatschy“ nahmen sofort die Löscharbeiten vor. Zum Glück wurde niemand getötet, blos zwei Feuerwerker trugen Brandwunden davon. Man wurde bald Herr des Feuers, dessen Schaden noch nicht festgestellt werden konnte.

Rumänien. (Die Hinrichtung des Rittmeisters Boitscheff), der mit Hilfe des Polizeipräsidenten Nowelic die ihm lästig gewordene ungarische Sängerin Anna Szimon umgebracht hat, ist in Sofia erfolgt. Boitscheff war früher Adjutant und Vertrauter des Fürsten Ferdinand. Dieses schützte ihn aber und seinen hochgestellten Genossen nicht vor dem Galgen. Der Akt strenger Gerechtigkeit zeigt, dass das Sprichwort von den grossen Dieben nicht immer recht hat.

Türkei. (Schnellfeuer-Feldgeschütze.) Der „Times“ wird aus Konstantinopel unterm 14. Juli gemeldet, dass das Seraskierat in Deutschland 1000 Schnellfeuer-Feldgeschütze des neuesten Typus bestelle; jedes Geschütz koste 400 Pfund. Die Lieferungsbedingungen seien bereits vereinbart und die Unterzeichnung des Vertrages werde erfolgen, sobald das diesbezügliche Irade des Sultans erschienen sei.

China. (Verabschiedung deutscher Instrukteure.) Die in Wusung stationierten deutschen Militär-Instrukteure, etwa 20 an der Zahl, wurden am 9. Juni, dem „Ostas. Lloyd“ zufolge, von dem neuen Höchstkommandierenden der nach deutschem Muster ausgebildeten 2500 Mann, General Li, sowie dem ausscheidenden obersten Civil-Militärverwalter der Truppe, Herrn Schen Tunglio, zu einem Abschiedessen eingeladen. Das ganze Korps hat seither Wusung teils zu Lande, teils zu Wasser verlassen, um seine neue Garnison zu Kiangyin (am Yangtse unterhalb Tschinkiang gelegen) zu beziehen. Die deutschen Instrukteure wurden, obgleich der Kontrakt einer Anzahl derselben erst im Oktober d. J. abläuft, am 15. d. M. abbezahlt.

Verschiedenes.

— (Die „Dum-Dum“-Kugel.) Es wird gegenwärtig über die Kugel, deren sich die Engländer im Kriege gegen die Stämme der indischen Nordgrenze bedienten, viel gesprochen. Der seltsame Name dieses neugestaltigen Mordinstruments kommt von einem Dorf im nördlichen Gebiet der Stadt Calcutta her, wo eine bedeutende Waffenfabrik sich befindet. In den kürzlichen Kämpfen gegen die Tschitral hatten die englischen Regimenter ihr Vertrauen auf ihr kleinkalibriges Lee-Metfordgewehr

ziemlich verloren, indem die tapfern Bergbewohner auch dann zu stürmen und zu kämpfen fortfuhren, wenn sie von den kleinen Kugeln dieser Flinte durchbohrt waren. In wildem Grimme achteten sie nicht der empfangenen Wunden und wurden, den Tod im Leibe, den Gegnern noch furchtbar. Die „Ghazis“, wie die Soldaten des „heiligen Krieges“ genannt werden, spotteten über die englische Waffe als über ein Gewehr für Knaben, nicht für Männer, und mehr als einmal vermochten wohlgenährte Salven sie nicht abzuhalten, mit der blanken Waffe tief in die Reihen der Engländer einzudringen. Da erhielt das Feldzeugmeisteramt den Auftrag, für eine Kugel zu sorgen, mit welcher das kleinkalibrige Gewehr einen Sturm der Ghazis aufhalten könne, und die Waffenfabrik von Dum-Dum war in der Lage, eine solche prompt zu erstellen. Da die Genfer Konvention aus Humanitätsrücksichten die Anwendung von explodierenden Projektilen unter einem gewissen Kaliber verbietet, so verstanden die Engländer das Verbot zu umgehen. Da die gewöhnliche kleinkalibrige Kugel bei der ausserordentlichen Geschwindigkeit, welche sie heute erreicht, im Organismus nur kleine glatte Verletzungen bewirkt, so umgaben sie das Bleigeschoss mit einem dünnen Nickelmantel, der dazu noch durch feine Längsritzen vorbereitet wurde. Die Dum-Dum-Kugel ist darauf berechnet „to set up“, d. h. aufzusitzen, im Körper zu bleiben und nicht durchzufliegen; indem der Mantel sich aufbiegt, zerreisst sie die Gewebe und zerschmettert die Knochen, statt wie bisher sie nur glatt zu durchbohren; so wird der getroffene Mann „gestellt“. Die Chefs der gegen die afghanischen Grenzstämme ausgesandten Kolonnen erteilen der neuen Kugel in ihren Berichten das höchste Lob und es läuft dieses durch die englisch-indische Presse: die Dum-Dum „stoppe“ ihren Mann.

Die furchtbaren Verwundungen, welche die Dum-Dum-Kugeln verursachen, lernten die englischen Ärzte an Verwundeten der eigenen Truppen durch persönlichen Augenschein kennen. Englische Fabriken haben den Afridis wie die Gewehre so auch die neue englische Munition geliefert. Es scheint sich der alte Spruch bewahrt zu haben: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

— (Eine Erfindung.) (H. M.) Der Staat Ohio hat ein Genie hervorgebracht, das Onkel Sam den Vorschlag machte, Kriegsschiffe aus Gummi elasticum herzustellen. Auf einer an den Kongress adressierten Postkarte, die von Van Wert datiert war, bemerkte der „Erfinder“, dass „weder Kanonenkugeln noch Torpedos das Gummi durchdringen und folglich das Schiff nicht beschädigen können“, wozu er die Bemerkung hinzufügt, dass alle Wurfgeschosse von der Oberfläche eines, nach seiner Methode gebauten Schiffes zurückprallen würden.

(United Service Gazette Nr. 3404.)

— (Patent-Liste) aufgestellt von dem Patent-Bureau von H. & W. Pataky, Hauptgeschäft: Berlin N. W. Luisenstrasse 25.

Gebrauchsmuster. 72. 68,703. Luftwaffe, deren Luftcylinder unterhalb des Laufes angeordnet ist. Theodor Bergmann, Gaggenau. 2. 1. 97. — B. 7520.

72. 68,810. Verriegelung für Feuerwaffen mit Cylinderverschluss. A. W. Schwarzlose, Spandau. 17. 12. 96. — Sch. 5470.

Stempel

Patent \ddagger No. 1227 für

aus Kautschuk & Metall

M. MEMMEL SOHN, BASEL

Katalog franko an Jedermann

Broncene Medaille für Kautschuk-Stempel & -Typen

Schweizerische Landes-Ausstellung Genf 1896

Stempel-Typenhalter.